



ARCHITEKT THEODOR MERRILL-KÖLN

KÜCHE. HAUS SCH.-KÖLN-MARIENBURG

VON DER KÜCHE

VON KUNO GRAF VON HARDENBERG

Es gibt ein gutes Wort, das der berühmte Monsieur Duval, der Begründer des bekannten Pariser Bouillons, geprägt haben soll: »Eine Küche soll das heitere Atelier von Künstlern sein, aber nicht der finstere Tanzplatz der Hexen« . . . An Duvals Worten ist etwas Wahres, wenn ich auch nicht leugnen kann, daß ich vorzügliche Diners gegessen habe, die von ausgemachten Teufeln und Drachen zubereitet waren: Kochen ist eine Kunst, die gepflegt und in ästhetischer Umgebung ausgeübt werden will. Unästhetische Provenienz läßt sich nicht verschleiern, man merkt es jeder Speise an, woher sie kommt, spürt ihr Entstehen in einem dunklen, luftlosen, beschränkten Winkel, spürt schwarzgebrannte, schlecht gespülte Töpfe, wittert schmierige Spüllappen: nein, an Orten, wo der Duft der Fette nie rein emporsteigen kann, wo widerwillige Hände unfroh arbeiten, wo keine Freude und Liebe zum Kochen herrscht, kann kein rechtes Essen, kann keine Speise von Rang geboren werden! . . .

Der Mensch ist, was er ißt, — an ihren Küchen sollt Ihr sie erkennen! . Wer sich ein eigenes Heim gründet, Sorge vor allem, daß die Küche in ihrer Art vollkommen sei, daß sie und ihre Nebenräume alle technischen und hygienischen Errungenschaften mit denkbar größter Ein-

fachheit und Bequemlichkeit vereinen. Es ist das garnicht so leicht zu erreichen, und die Architekten, die wirklich eine Küche mit allen erforderlichen Nebengelassen muster-gültig einrichten können, sind selten. Und doch kommt der Küche, als dem Magen des Hauses und der Spen-derin hochwertiger vitaler Kräfte, eine ganz besondere Bedeutung zu: Küchen können die Ursachen von Tragö-dien sein, wie sie die Quellen urmenschlichsten Glückes und Friedens, traulichster Behaglichkeit sein können . . .

*

Ein philosophischer Schalk der neueren Zeit hat die köstliche Sentenz geprägt: »Ebenso unfehlbar wie sich Seele und Geist auseinander reden, so unfehlbar kochen sie sich wieder zusammen, wenn die Vorsehung ihnen gnädig ist«! Es ist dieser Satz eigentlich nur eine bi-zarre Variante der alten Weisheit, daß »Liebe durch den Magen geht«, — eine menschliche Erkenntnis, wo-rüber sich ja auch die meisten Frauen völlig klar sind.

Im Altertum war der Herd in Anbetracht seiner bin-denden, Liebe und Gemeinsamkeit fördernden Kräfte heilig, — Götterbilder zierten ihn, — das war sicherlich kein Nachteil: es zwang zu würdig kultischem Benehmen beim Kochen, zu guter Haltung und Sauberkeit, stärkte wohl auch die Erfindungs-Gabe. (FORTSETZUNG FOLGT). K. G. v. H.